

**NUN NOCH ALS
6.
URTEIL**

FRIEDRICH DÜSEL

im Aprilheft von
Westermanns Monatsheften:

„Unsere Jungen so zwischen zwölf und fünfzehn haben gar keinen Grund mehr, ihre amerikanischen Altersgenossen um Mark Twain, ihre englischen um Rudyard Kipling zu beneiden! Was die konnten, kann Wilhelm Speyer, der Heldenepiker des „Kampfes der Tertia“, auch, kann es besser, kann es deutscher. Jetzt hat er zu dem „Kampf“ eine — übrigens auch für sich verständliche und genießbare — Fortsetzung geschrieben, heißt „Die goldene Horde“ und gibt ihrem Vortäufel an Frische, Munterkeit, Jugendlichkeit, Gesundheit und Reinheit nichts nach. Auch Daniela, der Ehrenhäuptling der Tertia im Landschulgut und Schulstaat Rodensuffra, ist wieder dabei, und wenn sie mittlerweile auch um ein paar Monate älter und reifer geworden ist, ihrer kameradschaftlichen Amazonenhastigkeit tut das so wenig Abbruch wie ihrer weiblichen Ritterlichkeit und ihrem guten Herzen. Sie trauert — im stillen wenigstens, denn eine Träne drum zu vergießen schießt nicht in dieser spartanischen Jugendgemeinschaft — sie trauert um eine Freundin, um die Annemarie, die der Zirkus ihr und ihren Kameraden entführt hat. Die Verlorene wiederzuholen, sie durch einen verwegenen Handstreich aus dem Ring ihrer Löwen und Jaguare zu befreien: das ist die heroische Steigerung des Kampfes um das verfolgte Kagenvolk von Maineweh, um die es sich hier handelt, und diesmal sind es die Knöchingianer, die einst so verachteten und in der Schlacht in der Kiesgrube so jämmerlich geschlagenen Stadtschüler, die den Plan aushecken und in die Wege leiten. — Annemarie wird befreit, oder vielmehr sie wird „gefangengenommen“. Sie reißt aber wieder aus, der Zirkus läßt sie nicht los. Wahrehaftig, die Jungen mit ihrer forschen, todesmutigen Draufgängerei bringen es fertig, daß auch wir Erwachsenen mit ihnen um das Befangen oder Wistlingen ihres Streiches zittern und bangen, daß wir jubeln, als Annemarie wieder bei ihnen ist, daß wir trauern, als sie sich wieder entfernt. Aber da, da spielt der Verfasser seinen letzten, höchsten, untwiderstehlichen Trumpf aus. Als wir schon glauben, nun müßten wir uns in Resignation fassen, das Zirkuskind wäre dem Schulstaat für immer verloren, da ist sie plötzlich wieder da, ist doch zurückgekommen, bleibt, bleibt für immer ist ganz die von einst... — Sollt man's glauben, daß auch uns Alten noch dies Jungenswech und Mädchenglück den Atem versetzen, das Herz rascher schlagen lassen kann? Es ist so, und wer wieder für ein paar Stunden ein fünfzehnjähriger sein möchte, wer Kameradschaftstivonne und Jugendrausch kosten will ohne die geringste Anwandlung von Albernheitsgefühl, der mische sich in die „Goldene Horde“ zu Daniela und Annemarie, zu Richard Erbsaß und dem kleinen Borst, dem Tapfersten der Tapferen.“

Erzählung / 16.-20. Tausend / Kartonierte M 3.75 / Leinenband M 5.50

Vertrieb: Buchhandlung bei Carl Z. Neißner, Leipzig, Salomonstr. 16; für Berlin nur bei der Berliner Kernmilchbäckerei, Berlin SW 68; für Stuttgart bei K. Hoff & Co. Leipzig; für Wien bei W. Hartmann; für Budapest bei P. S. S. S. S.; für Polen bei der „Goswizka“ Sp. Ak. Poznan; für Holland bei H. J. B. B. B.; für Rumänien, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Ägypten u. Palästina bei der „Biserama“, Braunschweig; in der Schweiz, vorzüglich beim Schwyz, Bernstrasse 1, Bern.

ÜBER WILHELM SPEYER

Die goldene Horde

Wir glauben Sie nun durch 6 hervorragende Urteile von der unbeschränkten Verkaufsmöglichkeit bei Jung und Alt überzeugt zu haben und bitten Sie, sich zur nochmaligen Lagerergänzung des beiliegenden Zettels mit dem sehr günstigen Angebot zu bedienen

ERNST ROWOHLT VERLAG · BERLIN W 50